

LÜBECKISCHE BLÄTTER

- Bürgerschaft im
September: Verlängerte
Pause dank Allriss 261
- Aus der Vorsteherschaft 262
- 875 Jahre Lübeck –
vor den Toren (Teil 3)
St. Jürgen 263
- Meldungen 264
- Aus der Gemeinnützigen 265
- Festschrift für
Brigitte Templin 266
- Podiumsdiskussion
zur Völkerkunde 268
- „Marzipan als Waffe“ 270
- Kritiken: Literatur •
Musik • Kino 271
- „Den Kindern zuhören
und einfach mal die
Klappe halten.“ 272
- Jubiläumsfeier
in Hamburg 276





LÜBECKISCHE BLÄTTER

13., Oktober 2018 · Heft 16 · 183. Jahrgang · Zeitschrift der Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Tätigkeit

Bürgerschaft im September:

Verlängerte Pause dank Allriss

Von Harald Denckmann (in Vertretung des stets zuverlässigen Grüne-Blätter-Teams)

„Ich komm nicht mehr rein“, riefen irritierte Bürgerschaftsmitglieder der Stadtpräsidentin zu. „Ich bin drin“, konterten andere, und schnell wurden, wie im richtigen Leben, Tipps ausgetauscht, wie man abgeschmierte Elektronik wieder zum Laufen bekommt. „Gehen Sie raus und dann gleich wieder rein – manchmal hilft das“, rief die Stadtpräsidentin dazwischen. „Das hilft bei mir nicht“, schallte es vom Parkett zurück und Gabriele Schopenhauer rief, vor dem Hintergrund langerprobter Krisenerfahrung, kurzerhand die Abendbrotpause aus.

Bürgermeister Jan Lindenau war währenddessen schon mächtig am Smartphone zugange, hatte die Herren der Bits und Bytes schnell am Draht und das Ratsinformationssystem wieder flott. Kurzes Intermezzo daher nur auf Lübecks Weg in die digitale Zukunft. Die papierlose Bürgerschaft war zunächst einmal gerettet.

In dieser Septembersitzung, der dritten in der Sitzungsperiode von 2018 bis 2023, ging es natürlich auch wieder um wichtige Anliegen der Bürgerinnen und Bürger, die in die richtige Richtung gelenkt werden sollten.

Ärgernis Nummer 1 ist natürlich der Verkehr, aber über den sollte nach dem Willen der großen Fraktionen an diesem 27. September einmal nicht geredet werden. Es wäre auch zwecklos gewesen. Keine Diskussion im hohen Hause kann an den beklagenswerten Zuständen auf Lübecks Straßen derzeit etwas ändern.

ten, und so wurde der Vorschlag interfraktionell lautstark begraben.

Sie können aber auch einstimmig. Beim Feuerwehrhaus Groß Steinrade, ein FDP Antrag, überbot man sich förmlich an Konsens. Auch diejenigen, die sich noch nicht geäußert hatten, eilten zum Rednerpult und betonten, dass sie schon immer dafür waren. Das ging glatt.

Nicht ganz so einstimmig, aber mit sehr breiter Mehrheit, wurde der „Ganzheitlichen Überplanung des Priwalls“ (Antrag SPD) zugestimmt. Künftige Sonderbedarfsflächen für Tourismus sowie Flächen für Wohnen, Grün- und Waldflächen sollen ausgewiesen werden, das Ganze natürlich unter breiter Bürgerbeteiligung und rechtzeitiger Information. Für die Mecklenburger Straße soll ein Verkehrskonzept entwickelt werden.

Lange diskutiert wurden auch die Schwierigkeiten, denen sich Pendler nach Hamburg ausgesetzt sehen. Viele fahren bereits nach Reinfeld, da sie von dort aus sofort eine Anbindung an den gesamten HVV haben. Als „kleine Lösung“ wollten SPD und Linke nun Abhilfe schaffen, indem man die Lübecker Bahnhöfe auch direkt an den HVV anbindet. Diesbezüglich sollen Verhandlungen aufgenommen



Langzeitärgernis Possehlbrücke: Der humorvolle Vorschlag der Grünen, jedem Bürger einen verdienten Brücken-Rabatt einzuräumen, wurde von der Bürgerschaft verworfen. (Foto: ME)

Wenig wirksame Regelungskosmetik wollte man nicht und der Vorschlag der Grünen, jedem Bürger einen verdienten Possehlbrücken-Rabatt einzuräumen, indem man für die Dauer der Behinderung 2 Euro Tagestickets für den Stadtverkehr ausgibt, wurde barsch verworfen. Bis das durch die Gremien ist, ist die Brücke fertig, meinten selbst pessimistische Exper-

Foto auf der Titelseite: Sonntag, 7. Oktober 2018, Die St. Jürgenkapelle mit hölzernem Glockenturm im umgebenden Friedhof. Zur Geschichte der Kapelle und ihrer Ausstattung finden Sie einen Beitrag auf der Seite 263

(Foto: ME)

werden. Auf Nachfrage bestätigte der verkehrspolitische Sprecher der SPD, Ulrich Pluschkell, dass damit alle Lübecker Bahnhöfe gemeint sind, also auch Dänischburg, Kücknitz und Travemünde. Solange die Busse noch nicht dabei sind, kann man die Bahnhöfe wenigstens mit dem Rad erreichen, das ist doch schon eine Verbesserung, meinten die Antragsteller. Das Thema wird weiter verfolgt.

Und eine Mängelmelde-App soll es demnächst geben. „Nützt gar nichts“, meinte dazu Detlef Stolzenberg, Fraktionschef der Unabhängigen. „Was nützt es dem Bürger, wenn er die Mängel schön meldet und dann aber nichts passiert?“, fragte er in die Runde. Alle waren sich dann einig, dass langfristig ein Beschwerdemanagement mit Ticket-Nummer und Rückmeldung beim Bürger installiert werden muss. Bürgermeister Lindenau versprach, dass genau das Teil der digitalen Strategie für die Verwaltung werden soll. Im Übrigen kann man bereits jetzt über die neue „Bürgerservice Lübeck“-Seite Hinweise über Mängel an die Verwaltung geben. Die App kommt also zusätzlich.

Freuen können sich dagegen alle, die sich schon lange für eine Ausweitung der Betreuungszeiten in Kindertagesstätten einsetzen. Ein Bürgerschaftsbeschluss sorgt dafür, dass auch in den Sommerfe-



Foto: ME

rien die Kitas lediglich 10 Tage geschlossen sind. Erhebliche Bauchschmerzen mit diesem Beschluss hat allerdings Senatorin Weiher. Nach ihrer Darstellung gäbe es erhebliche Schwierigkeiten bei der Umsetzung, insbesondere wird befürchtet, dass die Qualität der Betreuung leiden könnte.

Der Antrag zur Reduzierung der Schließzeiten in den Kindertagesstätten wurde aber dennoch beschlossen.

Dann gab es noch zwei Premieren. In ihrem ersten Antrag in der Lübecker Bürgerschaft wollte die AfD Lärmschutz für die Nachbarn der Gemeinschaftsunterkunft Ostseestraße erreichen. Messungen und behördliche Feststellungen hätten dort unzumutbare Belastungen für die Anwohner ergeben, hieß es in der Begründung. Ohne Aussprache wurde der Antrag sehr schnell mit großer Mehrheit abgelehnt.

Für den Seniorenbeirat beteiligte sich Margret Wulf-Wichmann an der Debatte über den Regionalen Nahverkehrsplan und brachte insbesondere wichtige Aspekte für die ältere Generation in die Diskussion ein. Diese erste Rede wurde von allen Fraktionen mit viel Beifall bedacht.

SPD-Politik Urgestein Peter Reinhardt erhielt dann noch einen Eintrag ins Klassenbuch, als er die Ausführungen des BM Stolzenberg mit einem unangemessenen Zwischenruf unterbrach. Das Haus reagierte wie in solchen Fällen üblich: Unterbrechung – Ältestenrat – ernste Minuten und dann ein Ordnungsruf der Stadtpräsidentin. „Der wird im Protokoll vermerkt“, erklärte Gabriele Schopenhauer und damit war die Sache dann zur Zufriedenheit des Unabhängigen bereinigt.

Aus der Vorsteherschaft

Bedingt durch die Sommerpause der Lübeckischen Blätter wurde noch nicht über die Sitzungen der Vorsteherschaft im Juli berichtet, deshalb folgt hier der Bericht für Juli und September, im August war Sommerpause. Aus dem Stipendienfonds wurde in der Juli-Sitzung einer Studentin der Musikhochschule ein Jahresstipendium für die letzte Phase ihres Studiums bewilligt. Für die Sanierung des Overbeck-Pavillons wurde ein Zuschuss aus Mitteln der Ernst-und-Adele-Licht-Stiftung beschlossen. Die Agentur hat Vorschläge für Schriftarten das neue Logo betreffend vorgelegt. Es wird ausführlich darüber diskutiert und danach entschieden. Damit ist das neue Logo mehrheitlich beschlossen und wird erstmalig Verwendung finden im neuen Dreijahresbericht, der zur Beratungsversammlung vorliegen soll.

Die Vorsteherschaft beschließt die Einstellung von Tim Maertens als neuen Leiter der Kunstschule der GEMEINNÜTZIGEN. Die Direktorin berichtet über den Abschluss der Renovierungsarbeiten

in der Königstraße 7. Es wird berichtet, dass Frau Edith Carstensen, die Gründerin der gleichnamigen Stiftung, verstorben ist und testamentarisch der Stiftung einen Betrag von 10.000 Euro zur Ergänzung des Grundstocks vermacht hat.

Auch in der Septembersitzung lagen Anträge an einzelne Stiftungen vor. So wurde aus Mitteln der Friedrich- und Lilly- Pritzkow-Stiftung für den Verein FC Dornbreite von 1958 e. V. für die Jugendmannschaft ein Zuschuss zur Beschaffung von Trainings- und Spielbällen bewilligt. Der Verein für Familienforschung erhält einen Zuschuss aus Mitteln der Erika- und Walther- Jürgens-Stiftung für die Erstellung des Buches „Gothmund und seine Fischer“ in der Reihe „Lübecker Beiträge zur Familien- und Wappenkunde“. Dieselbe Stiftung gibt einen Zuschuss für die Förderung des Projektes „Festival Blogger der NFL“ innerhalb der Nordischen Filmtage. An dem Projekt sind zehn Jugendliche im Alter zwischen 12 und 19 Jahren aus Lübeck beteiligt.

Herr Klug berichtet über den Jahresabschluss. Die Vorsteherschaft beschließt, den Jahresabschluss der Beratungsversammlung zur Beschlussfassung vorzulegen. Es wird die Tagesordnung der Beratungsversammlung diskutiert und beschlossen. Herr Deecke berichtet über notwendige Renovierungsarbeiten an der Immobilie Herderstr. 9 b. Diese Arbeiten werden einstimmig beschlossen. Ebenfalls berichtet er über nötige Brandschutzmaßnahmen in der Kunstschule der GEMEINNÜTZIGEN und der Kunst-Kita Storchennest.

Es wird von Seiten der Vorsteherschaft gewünscht, dass bei Vereinen, die einen Antrag zur Aufnahme als Tochter stellen, die Vereinsatzung dahingehend geändert wird, dass bei Auflösung des betreffenden Vereins das Vermögen an die GEMEINNÜTZIGE fällt.

Es sind in den vergangenen Monaten fünf Neuaufnahmen, aber sechs Kündigungen zu verzeichnen, so dass wir bei einer Zahl von 1.739 Mitgliedern liegen!

Doris Mührenberg, Vorsteherin

875 Jahre Lübeck – vor den Toren (Teil 3)

1143 wurde unsere Stadt auf dem Hügel Bucu gegründet. Archive, Magazine, Bibliotheken und der erhaltene Altstadt kern sind gefüllt mit Informationen über Ereignisse, Zustände, Geschichten, die sich in den ersten 875 Jahren seit der Gründung angesammelt haben. Die Lübeckischen Blätter möchten mit einer Folge von Beiträgen daran erinnern, dass nicht alles, was wir kennen und wissen über diese Kommune, sich mit dem Stadtraum der heutigen Altstadt verbindet. Vieles Interessante ist mit den Bezirken vor den Toren, den sogenannten Vorstädten oder den zugehörigen Dörfern verknüpft.

St. Jürgen

Eine kleine Kapelle verhalf dem großen Stadtteil zu seinem Namen, St. Jürgen. Vom Stadtzentrum in Richtung Groß Grönau oder Ratzeburg sich bewegend, findet ein aufmerksamer Beobachter das Gotteshaus etwa einen Kilometer vom Mühlentor-Kreisverkehr entfernt linker Hand, umstanden von Bäumen, umhegt von einer Friedhofsmauer.

Obwohl optisch unscheinbar, ist die Kapelle doch so etwas wie ein kirchengemeindliches Zentrum im Stadtteil. Das hat mehrere Gründe, einer davon sind die Geschichten, die den Bau mit älteren Ereignissen verflochten, insbesondere mit solchen, die ins 16. Jahrhundert zurückreichen.

Das steinerne Gebäude wurde 1645 eingeweiht. An seiner Seite findet man einen hölzernen Glockenturm. In ihm hängt eine Glocke, die deutlich älter ist als die Kapelle selbst. In deren Innenräumen ist auch eine Relieftafel zu entdecken, die aus der Zeit um 1500 stammt und eine Kanzel aus dem Jahre 1616.

Wer vor einem Besuch den empfehlenswerten Beitrag in „Wikipedia“ liest, wird sich vielleicht interessiert umschauen, ob er Hinweise auf einen Dachboden ausfindig machen kann, eine Treppe oder eine Luke. Mehr als 200 Jahre, von 1645 bis 1861 lagerte dort ein Figurenensemble. St. Jürgen, auch als St. Georg bekannt, hoch zu Pferde, mit erhobenem Schwert nach einem Drachen schlagend und eine betende Jungfrau in allernächster Nähe des Kampfes, auf Verschonung und Rettung hoffend. Die aus Holz gefertigte Gruppe ist heute – ergänzt und verändert arrangiert –, im St. Annenmuseum zu sehen.

Eine Kapelle zu Ehren des heiligen Jürgen, lässt sich in unmittelbarer Nähe des Mühlentors spätestens seit 1340 mit Sicherheit nachweisen, also etwa einen Kilometer vom heutigen Standort entfernt, dort, wo sich Ratzeburger und Kronsforders Allee gabeln. St. Jürgen, für Altgläubige einer der „14 Nothelfer“, war auch der Patron der Aussätzigen, der an Lepra erkrankten, und so stand bei der

Kapelle auch ein Siechenhaus, dieses war mindestens 40 Jahre älter.

Über die frühe Ausstattung des Andachtshauses ist wenig bekannt, nur so viel ist sicher: ein *Jürgen samt Perd* wurde 1505 von einem der Vorsteher just zu dem Zeitpunkt verkauft, als der einheimische Maler und Schnitzer Henning von der Heide seine St. Jürgen-Gruppe endgültig fertiggestellt und bezahlt bekommen hatte.

Ziemlich genau 30 Jahre später, am 14. Oktober 1534 wurde die Kapelle in einer „Nacht und Nebelaktion“ abgebrochen und teilweise geplündert. Was der



Die St. Jürgen-Gruppe im St. Annenmuseum, arrangiert gemäß der alten Aufstellung für eine Fotoaufnahme. (Foto: privat)

Kirchenhistoriker Wolf-Dieter Hauschild 1985 in einem einzigen Satz mitteilt („Die Kapelle wurde 1534 vom Pöbel unter Führung einiger Ratsherren im Bildersturm verwüstet und abgerissen, doch sie wurde 1540-42 als Hospitalkapelle wieder instandgesetzt.“), hat bei Zeitzeugen wortreiche Klage- und Verdammungsreden ausgelöst. Der altgläubige Ratsherr Vritze Grawert hielt in einem langen Bericht minutiös fest, wie der Abbruch sich vollzog und welche Kunstwerke und Reliquien er verschwinden sah.

Grawerts Empörung, 1538 zu Papier gebracht, könnte auch deshalb so groß gewesen sein, weil schon im Oktober 1534

abzusehen war, dass die Herrschaft des revolutionären Hansepolitikers Jürgen Wullenwever in einer militärischen Katastrophe enden würde. Es waren Wullenwevers Anhänger im Rat, die die Kapelle zum Abbruch freigaben und dabei selbst Hand anlegten. Von ihr ging angeblich für Lübeck, das aktuell von Truppen des späteren dänischen König Christian III. bedroht wurde, eine Gefahr für die Verteidiger aus. Es waren aber auch dieselben verantwortlichen Ratsherren, die Kunst- und Kultgegenstände in Sicherheit brachten. So blieb die Figurengruppe des Heiligen Jürgen verschont, jedoch verschwand das wertvolle silberne Zaumzeug des Pferdes und „vor allem der reich bemalte und mit Gold verzierte Überhang.“ Zerstört wurden auch eine in der Kapelle umlaufende Paneelmalerei mit Szenen aus der Heiligenlegende und eine kunstvoll gestaltete Kanzel.

Schon wenige Jahre nach der Tat wurde die abgebrochene Kapelle wieder aufgebaut. Den geretteten Jürgen samt Pferd und die Jungfrau, dargestellt ist eine Königstochter aus der Stadt Silene, ließ man auf den Dachboden hinauf „wynden“. Der ungeheure Drache indes blieb verschwunden.

Die erneuerte Kapelle musste schließlich 1629 einer Erweiterung der Festungsbebauungen der Stadt weichen; einzelne Stücke, so auch die Glocke im Dachreiter und eine von Johannes Warnke 1616 geschaffene Kanzel, wurden in unsere heutige Kapelle eingebracht. Der Jürgen, das Pferd und die Königstochter blieben ebenfalls erhalten, die Stücke wanderten von einem Dachboden zum nächsten. Die Gottesdienstreformer der frühen Neuzeit haben zwar die Heiligenverehrung verdammt, aber Kunstwerke, wenn auch nicht gepflegt, so zumindest doch aufbewahrt.

Manfred Eickhölter

St. Jürgen

Mi, 24. Oktober, 19 Uhr,
St.-Jürgen-Kapelle, Eintritt frei
Texte & Töne „Seele“
Musik und Texte zum Entspannen

Verein für Lübeckische Geschichte



Do, 18. Oktober, 18 Uhr,
Rathaus, Audienzsaal
Neue Pracht in alten Mauern. Die Torelli-Bilder von 1759/61 im Audienzsaal

Dr. Michael Hundt

Grüner Kreis



So, 14. Oktober, 11.30 Uhr,
Treffpunkt: Lübecker Schulgarten, An der Falkenwiese, Ecke Wakenitzufer

„Rendezvous unter Bäumen“

Ein botanisch-literarischer Streifzug zu den markanten hölzernen Solitären der historischen Gartenanlage

Musikhochschule Lübeck

Sa, 20. Oktober, 15 Uhr, Villa Brahms
Musik im Museum – Robert Schumann: Aus dem Spätwerk
Werke von Schumann mit Maike Albrecht, Sopran, und Hans-Jürgen Schnoor, Klavier

Prof. Dr. Wolfgang Sandberger,
Moderation

Do, 25. Oktober, 19.30 Uhr, Buddenbrookhaus Lübeck, Eintritt: 4 Euro (Karten nur an der Abendkasse)

Aufbrüche XIX –

„Nördliche Schwingungen“

Elektronische Momente aus der Kompositionsklasse Prof. Dieter Mack und dem Elektronischen Studio der Hochschule

Sa, 27. Oktober, 19.30 Uhr, Musikhochschule Lübeck, Großer Saal

Stipendiatenkonzert der Marie-Luise Imbusch-Stiftung

Preisträger des Deutschen Musikrates, des Bundeswettbewerbs „Jugend musiziert“ und der Hochschule stellen sich vor.

Gesellschaft für Geographie und Völkerkunde



Sa, 3. November, 14. Uhr,
Fischstr. 2-6

Unsere Stadt: Das Gründungsquartier – neues

Wohnen und Arbeiten auf historischen Parzellen

Stadtteilrundgang mit Iris Dilba, Projektteam Gründungsquartier

Kostenbeitrag: EUR 5, für Mitglieder der GGV EUR 3

Dauer: ca. 2 Stunden

Anmeldung erforderlich bis 1.11.2018 tel. unter 0176 56 51 000 oder per E-Mail unter kontakt@geoluebeck.de

Deutsch-Italienische Gesellschaft



Do, 18. Oktober, 18.30 Uhr,
Königstr. 5, Großer Saal

Die Römer in uns

Dr. Alexander Mlasowsky

Dieser Vortrag soll Denkanstöße liefern zum Herausfinden, was sich von der etwa 1500 Jahre zurückliegenden römischen Kultur bis in die heutige Zeit herübergerettet hat.

Eintritt 6 Euro/4 Euro für Mitglieder

Europäisches Hansemuseum

Fr, 26. Oktober, 19.30 Uhr, Kapitelsaal
„Das Kloster klingt zum Jubiläum“ – Kammerkonzert mit dem Duo Pavane (Violoncello und Harfe)

Tickets erhältlich an der Museums- und Abendkasse, Anmeldung möglich unter invitation@hansemuseum.eu

Eintritt: 12 Euro, 10 Euro ermäßigt

KoKi Kommunales Kino



Sa, 20. Oktober, 20.30 Uhr,
Mengstraße 35

T2 Trainspotting

First there was an opportunity ... then there was a betrayal. Twenty years have gone by. Much has changed but just as much remains the same. Mark Renton returns to the only place he can ever call home. They are waiting for him: Spud, Sick Boy, and Begbie. Other old friends are waiting too: sorrow, loss, joy, vengeance, hatred, friendship, love, longing, fear, regret, diamorphine, self-destruction and mortal danger, they are all lined up to welcome him, ready to join the dance. A sequel to Boyle's 1996 film *Trainspotting*, *T2 Trainspotting* stars the original ensemble cast.

GB 2016, 117 Min., OmU, FSK: ab 16,

Do, 25. Oktober, 20.30 Uhr, Mengstraße 35
Utøya 22. Juli

Die 18-jährige Kaja verbringt mit ihrer jüngeren Schwester Emilie ein paar ausgelassene Ferientage in einem Sommercamp auf der norwegischen Insel Utøya. Angeregt diskutieren die Jugendlichen über aktuelle politische Entwicklungen, als plötzlich Schüsse fallen. Erschrocken suchen Kaja und die anderen Schutz im Wald. Kein Versteck scheint sicher. Doch

die Hoffnung auf Rettung bleibt. Und Kaja setzt alles daran, Emilie zu finden, während die Schüsse nicht verstummen wollen.

Weitere Termine: Fr, 26. Oktober; Sa, 27. Oktober; So, 28. Oktober (jeweils um 20.30 Uhr)

N 2018, 98 Min., OmU, FSK: ab 12

Deutsche Auslandsgesellschaft

So, 21. Oktober, 15 Uhr, Koberg 2, Hogehus

Von Russland zur Sowjetunion – Thomas Mann und der Kommunismus
Vorträge von Ruprecht Wimmer, Alexej Baskakow und Barbara Eschenburg

Anlass für die Tagung ist das neue Buch des in Lübeck lebenden und arbeitenden Autors Alexej Baskakow: „*Ich bin kein Mitläufer*“ – *Thomas Mann und die Sowjetunion*. Es erschien im August dieses Jahres im Böhlau-Verlag (Köln/Weimar). Für diese Studie wertete er u. a. geheimdienstliche Akten in russischen Archiven aus.

Eintritt: 15/12 Euro, Anmeldung: Buddenbrookhaus, Tel.: 122 4240

Natur und Heimat



Mi, 17. Oktober, Treffen: 9.10 Uhr, ZOB, Linie 8710

Mölln – Voßberg

Tageswanderung, ca. 12 km, Rucksackverpflegung, Gruppenfahrtschein

Kontakt: Hilde Veltman, Tel. 604700



Sa, 20. Oktober, 14.40 Uhr, Koberg 11

Urlaub auf Island/ Reisebericht“

Frau Frauke Kässbohrer

Winterhalbjahresvortrag



So, 21. Oktober, Treffen: 09.25 Uhr ZOB-Bad Schwartau, mehrere Linien

Bad Schwartau – Himmelsdorfer See

Tagesrundwanderung, ca. 18 km, mit Kneipp-Fußbad im See, Rucksackverpflegung. Kontakt: Andreas Sassenhagen, Tel. 2034832

Do, 25. Oktober, Treffen: 14.30 Uhr Dorfplatz Warnsdorf (ZOB 13.50 Uhr, Linie 40)

Warnsdorf – Niendorf

Kurzwanderung mit der AWO
Kontakt: Hilde Veltman, Tel. 604700

Weitere Meldungen auf den Seite 274, 275 und U3



Dienstagsvorträge

Di, 16. Oktober, 19.30 Uhr, Königstraße 5, Großer Saal, Eintritt frei
Zwischen Heimat und Moderne - Der Lübecker Gartenarchitekt Erwin Barth

Referent: Dr. Dietmar Land

Dr. Dietmar Land, Berlin, freischaffend tätig in den Bereichen Gartenkunst, Gartengeschichte und Landschaftsarchitektur, gewährt spannende Einblicke in das Leben und Werk eines der planenden „Väter“ des Schulgartens.

Di, 23. Oktober, 19.30 Uhr, Königstraße 5, Großer Saal, Eintritt frei
„De Schimmelrieder“ un „De lütt Häwelmann“ op Plattdüütsch

Lesung mit Bildern von Wolf Rüdiger Ohlhoff

Der „Schimmelreiter“ ist eine Novelle von Theodor Storm aus seiner späten Schaffenszeit, [...] in deren Mittelpunkt der fiktive Deichgraf Hauke Haien steht, basiert auf einer Sage, mit der sich Storm über Jahrzehnte befasste. Die Deiche in Nordfriesland, Ort der Handlung, spielen in Haukes Leben eine bedeutende Rolle.

Di, 30. Oktober, 19.30 Uhr, Königstraße 5, Großer Saal, Eintritt frei
Journalismus – mehr als ein Beruf?

Referent: Dr. Thorsten Philipps

Steckt der Journalismus in der Krise? Dieser Frage geht Dr. Philipps in seinem wissenschaftlichen Buch nach.

Nach den Diskussionen über die sogenannte „Lügenpresse“ stehen Journalisten in Deutschland mehr als bisher in der Kritik. Wie berechtigt ist diese Kritik? Wie ticken Medienvertreter?

mittwochsBILDUNG

Mi, 24. Oktober, 19.30 Uhr, Königstraße 5, Großer Saal, Eintritt frei
Aufwachsen und Sich-Einmischen. Jugendliche gestalten Gesellschaft

Lübecker Initiativen stellen sich vor: MUNOL, Thomas-Mann-Schule; Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage, Friedrich-List-Schule; Polit-Talk St. Jürgen.

Litterarisches Gespräch

Do, 18. Oktober, 19.30 Uhr, Königstraße 5, Bildersaal, Eintritt frei
Wohlige Schauer des Grauens

Mit: Jutta Kähler

Es gibt kein größeres Wunder, als Leben zu schaffen. Vor 200 Jahren schreibt die 18jährige Mary Shelley einen Roman, der zum Welterfolg wird: „Frankenstein“ – ein literarisches Meisterwerk.

Musikschule

Do, 25. Oktober, 17.00 Uhr, Rosengarten 14-18, Saal, Eintritt frei
Gemischtes Vorspiel/Vorsingen aller Klassen der Lübecker Musikschule

Schülerinnen und Schüler verschiedener Gesangs- und Instrumentalklassen der Lübecker Musikschule laden ein zu einem gemischten Konzert.

Sa, 27. Oktober, 10.00 Uhr, Rosengarten 14-18, Eintritt frei
Probe Lütte Hanse Orchester

Knabkantorei

Stellenausschreibung

Nachwuchschorleitung und Chorassistenz

Umfang 50%, Erweiterung durch zusätzlichen Unterricht bei Eignung möglich, zunächst befristet als Elternzeitvertretung bis voraussichtlich Februar 2020 mit der Perspektive auf anschließende Entfristung und Übernahme der Stelle.

Kontaktaufnahme unter:

Tel : 0451 – 7 60 80, kontakt@knabkantorei.de

Theaterring

Fr, 26. Oktober, 19.30 Uhr, Großes Haus

Oper: Die Zauberflöte

Kolosseum

Di, 6. November, 19.00 Uhr, Ort, Eintritt frei

Das große Lübeck Quiz

Bei der Quiz-Show werden 5 Lübecker Prominente, u. a. Bürgermeister Jan Lindenau, mit Fragen zu Geschichte, Archäologie, Architektur, Literatur, Musik, aber auch zum Sport oder zum Alltag unserer Stadt konfrontiert. Die Fragen werden ergänzt durch Bilder und Bilderrätsel auf großer Leinwand.

Moderation: Doris Mührenberg und Manfred Gläser

Beratungsversammlung (Mitgliederversammlung)

am 14. November 2018 um 19:00 Uhr im Großen Saal

TAGESORDNUNG:

TOP 1

Bericht der Direktorin

TOP 2

Genehmigung der Jahresrechnung 2017 und Entlastung der Vorsteherschaft

TOP 3

Genehmigung des Haushaltsvoranschlags 2019

TOP 4

Aufnahme Tochtergesellschaft

TOP 5

Wahl zur Vorsteherschaft

TOP 6

Berichte der Einrichtungen/Berichte der Vorsteher

TOP 7

Verschiedenes

Die Kurzfassung des Jahresabschlusses 2017 sowie der Haushaltsvoranschlag 2019 werden den Lübeckischen Blättern beigelegt. Es wird ein kleiner Imbiss gereicht.

Wir freuen uns über die Teilnahme zahlreicher Mitglieder.

Angelika Richter, Direktorin

Searching the Key – Die Suche nach einer Lösung

Festschrift für Brigitte Templin

Von Elke Krüger

Zu Ehren von Dr. Brigitte Templin ist im August die Publikation *Searching the Key. Die Suche nach einer Lösung* erschienen. Wie der weitere Untertitel verrät, handelt es sich um eine *Festschrift für Brigitte Templin, Leiterin der Völkerkundesammlung der Hansestadt Lübeck von 1996 - 2018*, die im März – nach 22 Jahren erfolgreicher Tätigkeit – in den Ruhestand verabschiedet wurde. Diese Festschrift würdigt ihre Arbeit und ihren unermüdlchen Einsatz im Kampf zum Wohl der Völkerkundesammlung, weit über ihr Tätigkeitsfeld hinaus.

Die Publikation beginnt mit einer kurzen Zusammenfassung vorangegangener Museumsleiter der Völkerkundesamm-

lung der Jahre 1893 bis 1990 und gibt dann einen Überblick der Ära Templin von 1996 bis 2018. Mit viel Energie hauchte sie dem Ausstellungsbetrieb in kurzer Zeit Leben ein und steigerte die Besucherzahlen stetig – trotz ständiger Budgetkürzungen und Stelleneinsparungen.

Wie sehr Brigitte Templin auch über die Grenzen Lübecks hinaus geschätzt und welche Hochachtung ihr entgegengebracht wird, bewiesen die sofortigen Zusagen ihrer Wissenschaftskolleginnen und -kollegen, einen Aufsatz für die Festschrift zu schreiben. So sind 15 hervorragende Beiträge entstanden, die mit ihr und der Völkerkundesammlung verbunden sind. Der international bekannte Künstler

Horst Antes hat eigens für diese Publikation eine Zeichnung gefertigt und damit die Festschrift abgerundet.

Im Rückblick wird auf die außerordentlichen Leistungen von Brigitte Templin hingewiesen, wie zum Beispiel die Gründung der Buchreihe *Lübecker Beiträge zur Ethnologie* (insgesamt 7 Bände) und den großformatigen Bestandskatalog *Einblicke*. Sie hat im Laufe der Jahre ein weites Netzwerk aufgebaut und überregionale Aufmerksamkeit mit ihren anspruchsvollen und abwechslungsreichen Ausstellungen erlangt. Unter anderem findet man in der Festschrift eine Auflistung aller von ihr konzipierten und präsentierten Ausstellungen, eine Auswahl der durchgeführten Veranstaltungen sowie Präsentationen in anderen Einrichtungen. In 22 Jahren kamen insgesamt 43 Ausstellungen zusammen, 36 davon im Zeughaus, die letzten sieben in der Kunsthalle und dem St.-Annen-Museum – auch eine Gelegenheit, eigene Erinnerungen Revue passieren zu lassen.

Die Lübecker Weggefährterinnen Antje Peters-Hirt und Dr. Ingaburgh Klatt erinnern in ihren persönlichen Würdigungen ebenfalls an eindrucksvolle Ausstellungen, wie z.B. *Wenn wir sterben ... sterben wir nicht wirklich. Zum Totenkult in Mexiko gestern und heute* (1997), *Katsinam. Figuren der Pueblo-Indianer Nordamerikas aus der Studiensammlung Horst Antes* (2000) und die Japan-Ausstellung *Traditionen zwischen Zeiten und Welten* (2005).

Durch einen Beschluss der Lübecker Bürgerschaft wurde der Ausstellungsbetrieb der Völkerkundesammlung im Zeughaus 2002 eingestellt. Wie vielen bekannt ist, wurde dieser Beschluss leider bis heute nicht aufgehoben. Bis 2007 finanzierte die Gesellschaft für Geographie und Völkerkunde zu Lübeck die Ausstellungstätigkeit im Zeughaus. Welche Kämpfe und Bemühungen in den Jahren folgten, zeigt der Beitrag *Konzepte und Ideen zur Völkerkundesammlung oder Ein Kampf gegen Windmühlenflügel?* von Prof. Dr. Renate Kastorff-Viehmänn auf. Prof. Dr. Viola König aus Berlin stellt mit ihrem Beitrag *Leitende Frauen in Ethnologischen Museen – Zwischen Erwartungen und Erfolg, Frustration und Hoffnung* Brigitte Templin in eine Reihe von weiteren starken,



Neuzugang 2017, Michael Ayodele, „Drummer's Celebration“, Nigeria, Inv. Nr. 2017.I:0 (Foto: Ilona Ripke © Völkerkundesammlung der Hansestadt Lübeck)

hoch engagierten und bisweilen unbequemen Leiterinnen ethnologischer Museen.

Im Aufsatz *Echnaton und seine Familie – Repliken geben Einblicke in die Kultur des Alten Ägypten* analysiert die renommierte Ägyptologin Dr. Renate Germer die sich zum Teil seit 1921 in der Völkerkundesammlung befindlichen Repliken altägyptischer Bildhauerkunst. Die Objekte bzw. Lübecker Sammler stehen ebenfalls im Fokus von Dr. Lars Frühsorge. Er berichtet in seinem Beitrag *Die Geschichte zweier Trommeln* über die im 18. bzw. 20. Jahrhundert gesammelten Trommeln aus Lappland und Sibirien. Lukas C. Saul erklärt in seinem Aufsatz *Von einer klugen Frau und „sprechenden“ Objekten* die Anfang des 20. Jahrhunderts zusammengetragene Chinasammlung von Frau M. Pasedag. Dr. Anna-Maria Brandstetter der Johannes-Gutenberg-Universität Mainz kommt in ihrem Bericht *Einkaufen en gros, Verkaufen en détail – zwei Stabkarten von den Marshallinseln in der Ethnografischen Studiensammlung* der bislang unerkannten Handelstüchtigkeit von Marshall-Insulanern und Lübeckern auf die Spur.

Dass Provenienzforschung auch zu unerwarteten Ergebnissen führen kann, bestätigt Dr. Hilke Thode-Arora vom Museum „Fünf Kontinente“ in München in ihrem Aufsatz *Alles nur geklaut? Provenienzforschung zu ethnografischen Objekten aus kolonialen Kontexten – einige Überlegungen zur aktuellen Diskussion am Beispiel von Sammlungen aus Ozeanien*. Sie zeigt auf, wie aufwendig und langwierig ernst gemeinte ethnologische Provenienzforschung in Ozeanien ist.

Verschiedene Formen der Zusammenarbeit werden auf den weiteren Seiten beleuchtet. In der Abhandlung *Reflexionen zur Ausstellung. Die Navajo – Auf der Suche nach Harmonie* erklärt Dr. Rainer Hatoum aus Berlin am Beispiel der Lübecker Navajo-Ausstellung, wie politisch Ausstellungen sein können und welche Überlegungen – von der Öffentlichkeit unemerkt – bei den Vorbereitungen ablaufen. Dr. Claudia Kalka berichtet von globaler Zusammenarbeit und den Ergebnissen in ihrem Beitrag *Hoher Besuch für alte Objekte: Indigene Gäste und Begegnungen*. Ergänzend dazu hat der alutiische Wissenschaftler Dr. Sven Haakanson den Text *The Luebeck Angyaaq-model from Alaska* beigesteuert. Er entlockt alten Souvenirs aus seiner Heimat das darin enthaltene Wissen und bringt einige durch koloniale Unterdrückung verlorene Teile der traditionellen Kultur zurück.



Ausstellung „Wolle, Silber, Seide aus Tunesien“, 1998/1999

(Foto: Elke Krüger©Völkerkundesammlung der Hansestadt Lübeck)

Postkolonialer Ausgleich und seine langjährige intensive Zusammenarbeit mit unterschiedlichen indigenen Gruppen stehen im Mittelpunkt der Bilanz von Prof. Dr. Wulf Köpke in seinem Aufsatz *Wem gehört ein Völkerkundemuseum? Ein höchst subjektiver Essay*. Dr. Antje Kelm führt in ihrem Beitrag *„Ihr habt uns unsere Geschichte gegeben“* aus, welche kulturellen und politischen Folgen die Übersetzung und Übergabe der Berichte der Hamburger Südsee-Expedition nach mehr als 100 Jahren an die Tolai in Neubritannien (Papua Neuguinea) haben.

Ergänzt wird die Festschrift durch über 70 Farbfotos, einige mit Blick in Ausstellungen, die von Brigitte Templin konzipiert und präsentiert wurden, etliche zeigen aber auch Objekte, die während der Ära Templin in der Völkerkundesammlung Lübeck als Neuzugang verzeichnet werden konnten.

Brigitte Templin setzte in

Lübeck neue Maßstäbe, präsentierte kritische, aktuelle und weltbewegende Themen, kombinierte alte und neue Kunst und schuf auch Raum für in Lübeck unbekannt Künstler aus aller Welt. Oft konnte sie multinationale Verbände und die in Lübeck vertretenen Religionsgemeinschaften für Veranstaltungen und Begleitprogramme gewinnen. Ihr erklär-

*Sauftest Medizin
für schöne Zähne*

DR. WECKWERTH & PARTNER
Zahnärzte

Mo. - Fr. 7:00 bis 20:00 · Sa. 7:00 bis 13:00
ganzjährig geöffnet

St. Hubertus 4 · 23627 Groß Grönau
Tel. 04509 / 1558 · www.dr-weckwerth.de

tes Ziel, Vorurteilen entgegenzuwirken, zum Nachdenken anzuregen, die Besucher zu sensibilisieren für die Bedeutung von kultureller Vielfalt und zu vermitteln, dass großartige Kunst und Kultur zu allen Zeiten überall auf der Welt entstanden ist und entsteht, hat sie sehr erfolgreich umgesetzt.

Um Dr. Brigitte Templin ein besonderes Abschiedsgeschenk zu bereiten, wurde die 148 Seiten umfassende Festschrift zum Teil von Kolleginnen/Kollegen und Mitarbeiterinnen/Mitarbeitern finanziert. Durch die großzügige finanzielle Unterstützung der Gesellschaft für Geographie und Völkerkunde zu Lübeck e.V. konnte dann letztendlich die Festschrift in diesem Umfang realisiert werden.



Literatur

Searching the Key – Die Suche nach einer Lösung
Festschrift für Brigitte Templin
Leiterin der Völkerkundesammlung der Hansestadt
Lübeck von 1996 bis 2018
148 Seiten, 72 Farb-Abbildungen
ISBN: 9783752822038; 24,49 EUR

*Neuzugang 1996, Elefantengott Ganesa,
Indien, Inv. Nr. 96.9:7*

*(Foto: Ilona
Ripke©Völkerkundesammlung der
Hansestadt Lübeck)*

„Rückblick für Ausblick“

Podiumsdiskussion zur Völkerkunde

Von Bodo Fabian

Vor genau 125 Jahren wurde das Lübecker Völkerkundemuseum im Museum am Dom eröffnet. Im Jahr 2002 beschloss die Bürgerschaft, das Museum nicht mehr weiterzuführen. Die Gesellschaft für Geographie und Völkerkunde zu Lübeck hielt es zwar noch einige Jahre mit eigenen Mitteln offen, musste es dann aber im Jahr 2007 schließen. 26.000 wertvolle Objekte sind seitdem im Zeughaus eingelagert und nicht mehr der Öffentlichkeit zugänglich. Wie sieht ihre Zukunft aus?

Auf Einladung der Gesellschaft für Geographie und Völkerkunde und in Zusammenarbeit mit dem Zentrum für Kulturwissenschaftliche Forschung Lübeck fand am 27. September eine Podiumsdiskussion statt zum Thema „Völkerkundesammlung in Lübeck: Geschichte, Gegenwart und Zukunft“. Unter der Moderation von Prof. Dr. Cornelius Borck (ZKFL) diskutierten im voll besetzten Vortragssaal des Instituts für Medizingeschichte die Museumsfachleute Prof. Dr. Viola König (FU Berlin), Prof. Dr. Barbara Plankensteiner (MARKK, Hamburg) und Prof. Dr. Hans Wißkirchen (Kulturstiftung der Hansestadt Lübeck). Gefördert wurde die Veranstaltung von der Gemeinnützigen Sparkassenstiftung zu Lübeck.

In ihrer Einführung geht die 1. Vorsitzende der Gesellschaft für Geographie und Völkerkunde, Prof. Dr. Renate Kastorff-Viehmann, auf die wechselvolle Geschichte der Lübecker Völkerkundesammlung ein, betont aber, dass es in die-

ser Runde nicht so sehr um die Vergangenheit gehen sollte, sondern um die Zukunft, um Konzepte für eine moderne Ausstellung völkerkundlicher Objekte.

In einem Impulsreferat erläutert Prof. Plankensteiner die gegenwärtige Umgestaltung des Hamburger Völkerkundemuseums. Nicht nur der Name hat sich geändert – es heißt nun Museum am Rothenbaum/Kulturen und Künste der Welt (MARKK) –, sondern auch das Ausstellungskonzept. Wurde bisher eher Wert gelegt auf Kulissen und folkloristische Märkte, spielen nun Ästhetik und Design eine größere Rolle. Es werden nicht mehr so sehr Völker vorgestellt, sondern eher Fragen an die Sammlung gerichtet. Und es wird stärker mit den örtlichen „Communities“ zusammengearbeitet, z. B. bei der Frage: Welche Rolle spielt das Essen in der jeweiligen Gemeinschaft? „Ein rein ethnographischer Blick auf die Objekte wird den Objekten nicht gerecht“, so Prof. Plankensteiner. Beispielhaft dafür ist die Ausstellung „Erste Dinge – Rückblick für Ausblick“. Sie geht der Frage nach: Wie kam die Sammlung zustande und wie hängt sie mit dem Welthandel zusammen?

In der anschließenden Diskussion sind alle Diskutanten sich darin einig, dass es das eine Konzept für Ausstellungen in diesem Themenbereich nicht gibt. Man müsse experimentieren, eine „Lab-Situation“ (Prof. König) erhalten. Immer wieder wird aber betont, dass es wichtig sei, die eigenen Vorstellungen von anderen Kulturen zu

hinterfragen und andere Menschen einzuladen, gemeinsam mit der jeweiligen Sammlung umzugehen. Dabei sollte man auch die Einwohner mit Migrationshintergrund als „lokale Player“ einbeziehen, wünscht sich eine jüngere Besucherin. Es müssen neue „Begegnungsformate“ (Prof. Plankensteiner) entwickelt werden, auch für die jüngere Generation oder für Familien. Und es müssen Themen gefunden werden, die in anderen Museen nicht angesprochen werden können, weil sie die Objekte nicht haben. An bestimmten Objekten sollte dargestellt werden, wie „sich der Blick auf die Objekte gewandelt hat“ (Prof. König).

Immer wieder wird den völkerkundlichen Museen vorgehalten, dass sie ihre Objekte ursprünglich geraubt oder sonstwie unrechtmäßig erworben hätten. Es werde aber schon seit Langem immer wieder „restituiert“, so Prof. König. Grundsätzlich werde die Provenienzforschung in den Museen sehr ernst genommen. Aber sie erfordere auch sehr aufwendige Einzelfallanalysen. Und die Zusammenarbeit mit den Herkunftsgesellschaften sei schwierig: „Die Hintergründe der Vertreter der Herkunftsgesellschaften haben sich mittlerweile geändert.“ Und „Multiperspektivität“ müsse erst einmal gelernt werden. Dabei werde dann ja auch die Geschichte der einzelnen Objekte wieder stärker ins Licht gerückt, ergänzt Prof. Borck.

In der Lübecker Bürgerschaft schlägt die FDP-Fraktion vor, ein Völkerkunde-

Abschiednehmen mit Liebe, Würde und Respekt

- Erd-, Feuer- und Seebestattungen, Friedwald und anonyme Beisetzungen
- Individuelle Trauerfeiern und Trauerbegleitung

- Kostenlose Beratung zur Bestattungsvorsorge
- Abwicklung aller Formalitäten und Behördengänge
- Gezeiten.Haus als eigenes Trauerhaus



Telefon 0451-
79 81 00

**Wir sind Tag
und Nacht für
Sie erreichbar.**

Balauerföhr 9
23552 Lübeck
www.schaefer-co.de

Immer in Ihrer Nähe:
Kaufhof: Marlstraße 105
Kücknitz: Solmitzstraße 13
Vorwerk: Friedhofsallee 112/114
Moisling: Niendorfer Straße 50–56
Travemünde: Kurgartenstraße 1–3



schäfer&co
Bestattungsgesellschaft

museum als digitales Museum einzurichten. Die Diskutanten dieser Podiumsdiskussion sehen eine solche Entwicklung eher skeptisch. Prof. König meint, dass eine reine Digitalisierung bestenfalls der Basisinformation dienen könne, da der direkte Bezug zum Objekt fehle. Sie könne sich aber Kurzfilme über die Objekte als Ergänzung vorstellen. Auch Prof. Plankensteiner hält nichts von der reinen Digitalisierung eines Museums. In dem Fall müssten die Museen ja auch in der Lage sein, den Interessierten über das Digitale hinaus jederzeit Zusatzinformationen zu liefern, dafür seien sie aber nicht ausgestattet. Prof. Wißkirchen hält eine analoge Präsentation mit digitaler Unterstützung für zielführend.

Wo sollte denn ein analoges Völkerkundemuseum in Lübeck wiedereröffnet werden? Unter Beifall plädiert Stephanie Göhler im Publikum für das Zeughaus als Standort eines künftigen Museums, es biete Raum sowohl für das Magazin als auch für Ausstellungen. Prof. Wißkirchen unterstützt dagegen Überlegungen, die Objekte der Völkerkundesammlung ins Stadtmuseum im Holstentor zu integrieren und im noch zu erwerbenden Bundesbank-Gebäude auszustellen.

Prof. Kastorff-Viehmann dankt der langjährigen Leiterin der Lübecker Völkerkundesammlung, Dr. Brigitte Templin, für ihre kuratorische und wissenschaftliche Arbeit, die sie bis zu ihrem Ruhestand auf einer halben Planstelle geleistet hat.

Prof. Wißkirchen ergänzt, dass die Planstelle zum 1. November 2018 wiederbesetzt wird. Außerdem stehe das Thema „Völkerkundesammlung“ für November 2018 auf der Tagesordnung des Kulturausschusses der Lübecker Bürgerschaft, zu der die Gesellschaft für Geographie und Völkerkunde eingeladen ist. Sie wird dort ihre Vorstellungen von der Zukunft der Völkerkundesammlung als „Forum der Kulturen der Welt“ vortragen können.

„Die Sammlung ist viel zu gut, um nicht gehört zu werden“, fasst Prof. Borck zusammen.

Nach der Podiumsdiskussion ergaben sich in vielen kleinen Gruppen angeregte Gespräche über die Zukunft der Völkerkundesammlung.



Auch beim Gruppenfoto noch lebhaft im Gespräch: Prof. Hans Wißkirchen, Prof. Renate Kastorff-Viehmann, Prof. Viola König, Prof. Cornelius Borck, Dr. Brigitte Templin, Prof. Barbara Plankensteiner (von links) (Foto: Manfred Prüß)

Marzipan als Waffe und Verdis ergreifende Totenklage

Gabriele Pott lud zum fünften Mal zu „Kunst am Kai“ auf die Wallhalbinsel

Von Konrad Dittrich

Auch in der fünften Spielzeit von „Kunst am Kai“ kann Gabriele Pott auf beachtliche Erfolge zurückblicken. Neben einzelnen Konzerten – im Hauptraum oder im Foyer des Schuppens C auf der Wallhalbinsel – ragten zwei Veranstaltungen heraus, die Oper „Tausend Jahre und ein Tag“ sowie zwei Aufführungen des Requiems von Giuseppe Verdi. Die Oper hatte Gabriele Pott eigens für ihr Festival komponiert. Einstieg war der 875. Geburtstag der Stadt. Während viele Veranstalter aus diesem Anlass die Geschichte bemühen, blickte Gabriele Pott nach vorn, ins Jahr 2143. Man begeht den tausendsten Geburtstag Lübecks. Wie wird es in 125 Jahren aussehen?

Mit Hilfe einer Zeitmaschine konnte man auch in die Vergangenheit reisen. Mehrere Kapitel der Stadtgeschichte wurden aufgeschlagen, historische Personen lebendig. Heinrich der Löwe traf Graf Adolf von Schauenburg. Die Hanse wurde erlebbar. An gute alte Zeiten erinnerte das Männchen Steinalt vom Dach der Marienkirche. 2143 ist die Menschheit dabei, sich selbst zu vernichten. Die Klimakatastrophe ist da, die Meere haben viele Städte verschlungen. Wird Lübeck überleben? Die Bevölkerung ist gleichgeschaltet. Wenn es Probleme gibt, werden Pillen verteilt. Wer aus der Reihe tanzt, bekommt es mit dem Vollstrecker zu tun. Am Schluss die Bot-

schaft: Lebt vernünftig, werdet Freunde. Vielleicht ist die Welt zu retten.

Regisseurin Birgit Kronshage – sie schrieb auch das Libretto – hatte gründlich gearbeitet. Ebenso Martina Wüst als Choreographin. Die Hauptrolle nämlich spielten Kinder und Jugendliche. Bewegungen und Tänze klappten, auch komplizierte Texte wurden verständlich gesprochen und gesungen. Gabriele Pott schrieb eine eingängige Musik, spielte stilistisch mit unterschiedlichen Epochen, rhythmisch sehr abwechslungsreich. Die Kinder waren nicht allein gelassen. Einige Profis vervollständigten das junge Ensemble. Daniel Schliewa war ein nachdenklicher Wanderer durch die Zeiten, Simone Krampe die Mitstreiterin für eine bessere Welt, Julia Hallmann der weise Steinalt, Lukas Anton der Bürgermeister und Kämpfer Branko, Tim Stolte der Vollstrecker und das Travemonster Roggenbuk. Gabriele Pott stand vor ihrem Orchester aus Mitgliedern der Lübecker Philharmoniker und Studierenden der Musikhochschule. Festliche Blechbläserklänge unterstrichen frohe Zeiten, schmeichelnde Geigen das Bekenntnis zu neu entdeckten Gefühlen. Als gar Marzipan als Wunderwaffe eingesetzt wurde, machte sich auf jedem Gesicht ein Lächeln breit.

Mit zwei Aufführungen des Verdi-Requiems beendete Frau Pott die Saison im Schuppen. Sie bot keine rein

musikalische Wiedergabe des sieben-sätzigen Werkes. Für die Gesangssolisten hatte sie eine sparsame Choreographie erdacht. Keinesfalls, um aus der Totenklage ein Bühnenstück zu machen. Spötter haben ohnehin behauptet, das Requiem sei Verdis beste Oper. Ein schräg gestelltes Kreuz war an einen Pfeiler geheftet. Dorthin brachten die Solisten Blumen, knieten zum Gebet nieder. Beim Einzug legten Mitglieder des Chores weiße Totenhemden vor dem Kreuz ab. Beim abschließenden „Liberate me, Domine“ öffnete die Solosopranistin die Tore nach draußen, zu Freiheit und Erlösung. Eine weitere gelungene Idee von Frau Pott: Das Agnus Dei, inmitten schmetternder Trompeten des Weltuntergangs eine reine Klang-Oase, wurde von den Jungen der Knabenkantorei und den Mädchen des CANTA!-Chores angestimmt.

Verblüffend: Ohne Einleitung vom Orchester mussten die Kinder den Ton finden, den die Konzertmeisterin nur kurz auf der Geige andeutete. Der 200 Personen starke Hauptchor, Lübecker Singakademie mit Gästen, verband sich mit den Kinderstimmen. Der große Chor hatte seine Höhepunkte im erschütternden „Dies Irae“, in den Fugen oder im Schlusssatz. Mehr als 300 Mitwirkende boten eine geschlossene Leistung. Gabriele Pott am Pult war in ihrem Element.

Aufflammende Höhen und Substanz hatte die Sopranistin Karen Leiber einzubringen. Großes Hörvergnügen bereitete Violetta Hebrowska (Mezzo) in allen Lagen. Matthias Koziorowski (Tenor) stemmte auch die höchsten Töne. Mario Klein (Bass) fügte sich mit geschmeidiger Stimmführung ein. Langanhaltender, einhelliger Beifall.



(Foto: kd)

SCHULTHEISS
immobilien management . IVD

Hausmakler seit 1975

Wir suchen im Auftrag :

- Mehrfamilien / Geschäftshaus bis ca. 1 Mio. €
- Altbauvilla auch stark renov. bed. bis ca. 650.000 € schneller Kaufentscheid auf Wunsch diskrete Abwicklung!

fon 0451 . 388 790
mobil 0171 . 230 88 10
info@schultheiss-ivd.de

ivd RDM

Texte und Töne in St. Jürgen

Das Motto des Abends lautete am 29. August „Agnus Dei“ Kirchenmusiker Johannes Lenz sprach in der gut gefüllten St.-Jürgen-Kapelle einige Worte zur Einführung.

Am Anfang stand das religiös inspirierte Gedicht „The Lamb“ von William Blake mit treffsicheren Reimen. Es folgte der psychologisch reizvolle, gleichnishafte und intellektuelle Text „Das aus der Erde wachsende Lamm“ von Magnus Gottfried Lichtwer, der allegorische, erschütternde und ergreifende Prosatext „Der Wolf und das Lamm“ von Jean de La Fontaine in der deutschen Übersetzung der auf Französisch gereimten Fabel. Die Bibelstelle „Das Buch mit den sieben Siegeln“, (Offb. 5,6), mit der ausdrucks- und gehaltvollen Sprachmacht und Sprachkraft der Bibel und vielen originellen und phantasievollen archaischen und phantasmagorischen Elementen schloss sich an. Außerdem wurden das auffordernde Gedicht „Siehe, das ist Gottes Lamm“ von Elisabeth Josephson mit einer eindrucksvollen und kühnen religiösen Metaphorik und das zugespitzte und pointierte Gedicht zu 2. Mose 13,13 „Der Esel und das Lamm“ mit stimmigen Psychogrammen und dem beeindruckenden Erlösungsgedanken zu Gehör gebracht.

Als musikalischer Auftakt erklang das meditativ-besinnliche, pathetisch-getragene und ornamental-dekorative Stück „O Lamm unschuldig“ (BWV 656) von J.S. Bach (1685-1750). Es folgten das düsterdunkle, melancholische Werk „Christe, du Lamm Gottes“ (op.78) von Siegfried Karg-Elert (1877-1933) und das „Adagio for Strings“ von Samuel Barber (1910-1981) in einer Orgeltranskription „Agnus Dei“, op.11. Den glanzvollen Abschluss bildete das spätromantische stimmungsvolle Stück „O Lamm Gottes, unschuldig“ aus op.67 von Max Reger mit einem zauberhaften Klangrausch und vielen positiven Emotionen.

Kerstin Kleinert, die eine hervorragende Textauswahl getroffen hatte, rezitierte, Johannes Lenz spielte die Orgel. Es war eine anspruchsvolle und abwechslungsreiche Soiree.

Lutz Gallinat

Das NDR Elbphilharmonie Orchester blickt nach Osten

Mit Musik aus Russland eröffnete das NDR Elbphilharmonie Orchester die Saison in der MuK. Überhaupt präsentiert das Jahresprogramm in Stilistik und regionaler Herkunft sehr einheitliche Konzerte, Kontraste sind kaum zu finden. Die 150 Jahre währende klassisch-romantische Epoche dominiert; Barockmusik und Zeitgenössisches taucht in nur zwei Konzerten auf. Die Tendenz zur Ausweitung der Programmatik, die einige Jahre spürbar war, scheint gestoppt. Davon können nun die Spezialensembles für alte und neue Musik profitieren, auch die Sonderreihen sowie die Events an neu etablierten Spielstätten.

Die junge koreanische Violinistin Soyoung Yoon, geboren in Seoul, gab ihr Debüt, das man sich eindrucksvoller nicht vorstellen kann. Sie hat in Köln und Zürich bei Zakhar Bron studiert, dem großen Lehrmeister vieler arrivierter Streicher, der lange an der Lübecker Hochschule unterrichtet hat. Dass Soyoung Yoon alle möglichen Wettbewerbe gewonnen hat, kann man verstehen. Sie hatte ein schwieriges Werk mitgebracht, Schostakowitschs erstes Violinkonzert a-Moll, das nach der Entstehung 1948 wegen „Formalismus und Volksfremdheit“ auf Betreiben des stalinistischen Kulturpolitikers Schdanov verschwand und erst 1955 in ei-

ner „Taufperiode“ uraufgeführt wurde. Mit wunderbar dunklem, sattem Ton entwickelte die Solistin die Klagemelodie des ersten Satzes als dichten Sog, den das Orchester geheimnisvoll grundierte. Die Notenfolge D – Es – C – H taucht als Chiffre des Komponistennamens auf, dann im zweiten Satz ein diabolischer Strudel von Stalin- und Gewaltthemen. Rasant, mit greller, gleißender Tongebung spielte das alles die Solistin, begleitet vom farbenreichen NDR Orchester, das mitgerissen wurde. Schließlich taucht jüdische Folklore auf als milder Kontrast. Nach der requiemartigen Passacaglia mit der intensiven Kadenz ließ Soyoung Yoon eine abgründige Burleske vorüberstürzen, eine stupende Technikerin. Die Utopie einer anderen Welt scheint bei Schostakowitschs Werk nicht auf; zurück bleibt allenfalls ein Mahnmal von Angst und Schrecken.

Der aufstrebende Dirigent Michail Nesterowicz hatte auf exzellentes Zusammenspiel mit dem Orchester geachtet und sorgte bei Tschairowskys fünfter Sinfonie, nicht gerade eine Rarität des Repertoires, für eine transparente, feingestufte, gleichwohl intensive Interpretation, die sich straff fernab aller Sentimentalität bewegte. Schöne Soli von Horn und Oboe gab es; überhaupt wirkte der Orchesterklang erfreulich frisch. Ein fesselnder Beginn der neuen Spielzeit.

Wolfgang Pardey

CONFURIUS
Schalt- und Steuerungsanlagen
Antriebs- und Pumpenservice
Elektrotechnik

Seit 1918 gut beraten

Elektrotechnik • Automatisierungstechnik • Elektromaschinenbau
SPS-Steuerung • Schranken - und Toranlagen • Schaltschrankbau
Pumpen • MSR-Technik • Stiebel Eltron Service • Lagerverkauf

Am Neuhof 3-5 • 23558 Lübeck • www.confurius.de • Tel.: 0451 - 4 44 44

„Den Kinder zuhören und einfach mal die Klappe halten.“

Politische Bildung im Blickpunkt der runderneuertem Mittwochs-bildung

Von Karin Lubowski

Mit dem Thema des laufenden Schuljahres hat sich die Mittwochs-bildung der Gemeinnützigen auf neue Wege gemacht: „Politische Bildung“ ist die Reihe 2018/19 überschrieben. Was zunächst ganz konventionell und nach üblicher Vortragsreihe klingt, soll diesmal neben Fachleuten vor allem auch junge Menschen einbinden. Unter dem Titel „Aufwachsen und Sich-Einmischen. Jugendliche gestalten Gesellschaft“ stellen sich am 24. Oktober beispielsweise Lübecker Initiativen – MUNOL, Thomas-Mann-Schule; Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage, Friedrich-List-Schule; Polit-Talk St. Jürgen – vor (19.30 Uhr, Großer Saal der Gemeinnützigen), am 21. November diskutieren u. a. Lehrer und Lübecks Bürgermeister Jan Lindenau die Frage „Wie werde ich politisch?“. Im Februar rankt sich die Frage „Was passiert mit Deutschland, wenn Rechtspopulisten die Macht übernehmen?“ um eine Lesung aus dem Jugendroman „Endland“ und ein Gespräch mit dem Autor Martin Schäuble. Im März ist die Europawahl (26. Mai 2019) Thema. Schülerinnen und Schüler

von Europa-Schulen sind dann im Gespräch mit Europa-Politikern.

Im Boot der gewandelten Mittwochs-bildung sind Lübecker Jugendring, Deutsche Auslandsgesellschaft, Heinrich-Böll Stiftung, der Landesbeauftragte für politische Bildung, Amnesty International. Der Formatwechsel sei nicht ohne Risiko, gesteht Antje Peters-Hirt vom Planungsteam Mittwochs-bildung ein, immerhin leben die Veranstaltungen davon, dass sie möglichst zahlreich auch von jungen Menschen besucht werden. Dafür wiederum muss dort geworben werden, wo die Klientel zusammenkommt, in Schulen etwa.

Dass politische Bildung nützt, ist ein Seufzer, der in nahezu allen Institutionen zu hören ist. Es ist eine Binsenweisheit, dass Demokratie weder als Herrschafts-, noch als Gesellschafts- oder als Lebensform zu verordnen ist. Wie man ein Hineinwachsen fördern kann, war im September von Franziska Schubert-Suffrian zu erfahren. „Demokratie von Anfang an – Kindern (Mit-)Verantwortung übergeben“, lautete das Thema der Sozialpädagogin. Um Kita-Kinder ging es da und darum,

wie schon die ganz Kleinen darin bestärkt werden können, respektvoll und sensibel mit sich und anderen umzugehen. Ein konventioneller Vortrag war auch das nicht. Die Referentin, Geschäftsführerin und koordinierende Fachberaterin im Verband Evangelischer Kindertageseinrichtungen in Schleswig-Holstein e.V., hatte Filmmaterial aus dem Alltag in Kitas mitgebracht, das eindrucksvoll zeigte, was Kinder können, wenn Erwachsene ihnen etwas zutrauen, statt in vorausseilender Sorge beiseite zu räumen, was blaue Flecken, kalte Hände oder Scherben verursachen könnte. „Demokratiebildung bedeutet, Bedürfnisse wahrzunehmen, eigene und die anderer, sie Kindern und Erwachsenen gegenüber zu äußern und sie gemeinsam verantwortlich auszuhandeln“, lautete ein Kernsatz des Vortrags. Einfach sei das weder für Eltern noch für Erzieherinnen und Erzieher. Aber Schubert-Suffrian gab den Erwachsenen einen Tipp: „Den Kindern zuhören und einfach mal die Klappe halten.“

Das komplette Programm der Mittwochs-bildung ist im Internet auf der Seite www.die-gemeinnuetzige.de abrufbar.

„Bauen macht Spaß“ – Rückblick auf die Mittwochs-bildung im Mai

Am letzten Mittwoch im Mai kamen zwei Vertreterinnen des sogenannten „dritten Pädagogen“ zu Wort. Neben der Lehrkraft als erste Pädagogin und den Mitschülern als zweite Pädagogin wird der Raum, also die Lernumgebung, gern als dritter Pädagoge angesehen. Er steht für Atmosphäre und Effektivität von Lernen. Der Raum, in dem Lernen wirksam wird, wird in seiner Bedeutung oftmals vernachlässigt.

Nach über einem Jahrzehnt „Mittwochs-bildung“ kam erstmalig kein Pädagoge, kein Soziologe und kein Psychologe zu Wort; dieser Abend gehörte Architektinnen. Die Damen Sütterlin und Wagner vom Architekturbüro „Bauereignis“ in Berlin nahmen dann auch gleich den großen Saal der Gemeinnützigen in Beschlag, veränderten Stuhlreihen und Sitzordnung und bewegten sich auf der

Raubühne, während sie vor interessiertem Publikum ihre Arbeit in überwiegend Berliner Schulen vorstellten. Diese besteht darin, Lernräume mit ihren Benutzern zu planen, zu gestalten und in handwerklicher Tätigkeit herzurichten. Beteiligt daran sind alle: die Schülerinnen und Schüler, die Lehrkräfte, die Architektinnen, manchmal Eltern. Die Ergebnisse stehen für sich und wurden eindrucksvoll bildhaft vorgeführt:

- Klassenräume, in denen es eine Bühne gibt zur Präsentation von Arbeiten;
- Möbel, an und auf denen gesessen, gehockt, gekniet, gestanden und gelegen werden
- und somit der Bewegungsdrang von Schülern und Schülerinnen sinnvoll ausgelebt werden kann;
- Lern- und Arbeitszonen/-ecken für spezielle unterrichtliche Tätigkeiten;
- partizipativ geplanter, designerter und hergestellter Möbelbau durch deren Benutzer.

So eignen sich die Betroffenen die Räume, in denen sie ihre Zeit verbringen, an, identifizieren sich mit diesen, pflegen sie und lernen sie schätzen dadurch, dass sie selbst tätig geworden sind.

„Bauereignis“ definiert dies so: „Ziel ist es, durch ein an den Handlungen orientiertes Design die Gebrauchsfunktionalität von Schulräumen für einen am individuellen Lernverhalten orientierten Schulalltag zu erhöhen. Im Fokus unserer Arbeit steht die Alltagskultur“ (Sütterlin/Wagner, Berlin 2016).

Der Abend endete mit interessierten Anmerkungen und zahlreichen Nachfragen; es gab großen Applaus.

PS: Sehr empfehlenswert sind die beiden Schriften von Katharina Sütterlin und Susanne Wagner: „Bauereignis Schule“. Projekt Gestaltete Lernumgebung, Nürtingen-Grundschule Berlin-Kreuzberg, 2007-2010, Berlin 2011, und „Bauereignis Schule. Lebensort“ Einblicke. Berlin 2012-2016, Berlin 2016; zu beziehen über: info@bauereignis.de *Norbert Hartmann*

Lübeck feierte Dieterich Buxtehude

Von Arndt Schnoor

Der Amtsantritt Buxtehudes als Organist und Werkmeister an St. Marien vor 350 Jahren war Anlass für eine Vielzahl an Aktivitäten im Rahmen der Buxtehude-tage vom 14. bis zum 17. September.

Ausstellung in der Stadtbibliothek

In bewährter Zusammenarbeit mit dem Katharineum zu Lübeck wurde eine Ausstellung „Buxtehude in Lübeck“ von einer Schulklasse unter Anleitung von Alfred Hegge präsentiert und am 14. September um 12.30 Uhr im Scharbau-saal der Stadtbibliothek eröffnet. In der Ausstellung im Foyer der Zentralbibliothek waren u. a. wertvolle Musikalien und Dokumente aus den Beständen der Stadtbibliothek zu sehen.

Die „Hamburger Ratsmusik“ zu Gast in St. Marien

Im Eröffnungskonzert der Buxtehude-tage stellten das Hamburger Ensemble „Hamburger Ratsmusik“, die Sopranistin Hanna Zumsande sowie Johannes Unger in St. Marien das Schaffen Buxtehudes Werken seines Freunden Johann Theile, des Lüneburger Kollegen Christian Flor sowie des Lübecker Ratsmusikers Gregor Zuber gegenüber. Der erste Teil des Konzertes war Theile gewidmet, der zeitweise auch in Lübeck gelebt hat und später u. a. an der Hamburger Oper tätig war. Insbesondere zwei seiner geistlichen Konzerte, in denen er den Text affektiv vertonte, konnten überzeugen. Schon in diesen Werken präsentierte sich die Sopranisten mit ihrer klaren und angenehmen Stimme von ihrer besten Seite und wurde von der engagiert aufspielenden „Ratsmusik“ wohlthuend unterstützt. Im zweiten Teil gab es gleich mehrere Höhepunkte. Das einst von Bruno Grusnick wiederentdeckte geistliche Konzert von Flor, „Es ist genug“, war ebenso ergreifend wie Tunders „Ach Herr, lass dein lieb Engelein“, dem eigentlichen Höhepunkt der Konzertes. Wunderbar. Johannes Unger spielte zwei groß angelegte Orgelwerke Buxtehudes an der Totentanzorgel in schönen und abwechslungsreichen Registrierungen.

Mittagsmusik in St. Marien

In einem Mittagskonzert am nächsten Tag zeigte Unger mit vier Kompositionen über den Basso Ostinato, also einen immer wiederkehrenden Bass, Buxtehudes Ideenreichtum auch in dieser Form. Auch hier konnte man Unger einmal mehr als hervorragenden Organisten erleben.

Eine Trauermusik auf Buxtehude von Bach?

Zwei Vorträge als Beitrag der Buxtehude-Gesellschaft zu den diesjährigen Buxtehude-Tagen beschäftigten sich mit neuen Aspekten der Beziehung zwischen Bach und Buxtehude und der musikalischen Mystik im Schaffen Buxtehudes. Pieter Dirksen erläuterte in seinem Vortrag neue thematische Bezüge in den Werken der beiden Musiker und analysierte am Ende Bachs Toccata fis-Moll unter dem Blickwinkel einer möglichen Trauermusik auf Buxtehude. Der Vortrag von Olga Gero über Mystik ging leider zu sehr in die Details, so dass die Hauptaussagen nicht deutlich herauskamen.

Konkurrenz für den Meister

Was wäre wenn? Diese beliebte Frage kam einem wieder einmal nach der Orgelversper in St. Jakobi in den Sinn. Arvid Gast spielte nach Werken von Buxtehude und Tunder, in denen er die Farbigkeit der Orgel schön demonstrierte, das Praeambulum in G des Buxtehude-Schülers Bruhns, das die anderen Kompositionen überstrahlte. Dabei spielte Gast einmal mehr seine überragenden technischen Möglichkeiten aus und machte dieses Meisterwerk des „Stylus phantasticus“ zu einem besonderen Erlebnis. Man fragte sich, ob nicht Bruhns, wäre er nicht so früh verstorben, Buxtehude als Haupt der norddeutschen Barockmusik noch übertroffen hätte.

Kunst, Können & Ästhetik

Blickwinkel und Details von Lübeck



Eine Ausstellung des kanadischen Fotografen
Patrick de Jourdan
in den Räumen der Praxis-Adolfstrasse
Sie müssen kein Patient sein, bitte vereinbaren Sie einen
Besichtigungstermin unter
Tel. 611 6021.



Dr. Drücke · Dr. Peters · Dr. Grunau · Prof. Melsen

Praxis Adolfstrasse 1 23568 Lübeck Telefon 611 600

www.praxis-adolfstrasse.de



Verleihung des Buxtehude-Preises 2018

Höhepunkt der Buxtehudetage war sicherlich die Verleihung des von der Hansestadt verliehenen Buxtehude-Preises 2018 an den renommierten Organisten, Organologen und Musikwissenschaftler Harald Vogel durch Bürgermeister Jan Lindenau. Vogel hat sich seit vielen Jahrzehnten um die Pflege der norddeutschen Orgeln und der Orgelmusik verdient gemacht und gilt weltweit als anerkannter Experte. So waren auch Freunde aus nah und fern gekommen, um den sichtlich erfreuten Preisträger zu feiern. Viel hat er mit Gemeinden und anderen Entscheidungsträgern gerungen, um alte Instrumente zu erhalten, wie es Ton Koopman als Vorsitzender der Buxtehude-Gesellschaft in einem Grußwort hervorhob und diese Kämpfe in dem Ausspruch zusammenfasste: „Gekämpft wie ein Idiot“.

Hans Davidsson, weltweit wirkender Organist und Freund Vogels, hob auf dessen internationalen Verdienste ab. In vielen Kursen und vielen Rundfunksendungen hat Vogel den Musikern die norddeutsche Musikkultur nahegebracht und somit Generationen von Organisten geprägt. Wie so oft bei solchen Gelegenheiten wäre aber weniger an Ansprache mehr gewesen. Bürgermeister Lindenau hatte zuvor schon Vogels Wirken in Verbindung zu Buxtehude gebracht, der ja den Gipfelpunkt der von Vogel gepflegten Orgelkultur darstellt. Vogel selbst war sichtlich erfreut. Wie sehr er des Preises würdig ist, wurde noch einmal deutlich, als er

davon berichtete, dass er sich gerade der mühevollen Aufgabe unterzieht, Buxtehudes Orgelwerke in einer neuen Edition herauszubringen. Pieter Dirksen umrahmte die Feier mit Cembalomusik von Buxtehude und der Toccata in fis-Moll von Bach, die dieser möglicherweise als Trauermusik auf Buxtehude komponiert hat. Am Sonntag erklangen während des Gottesdienstes im Dom zwei vom Lübecker Sing- und Spielkreis gesungene Kantaten von Buxtehude unter Leitung von Domkantor Müller.

„...unter der Communion figuriert“ – Preisträgerkonzert

Im Mittelpunkt des Konzertes von Harald Vogel stand Musik, die während

der Austeilung des Abendmahls im Gottesdienst erklang. Dazu hatte Vogel mit Thomas Fritsch einen der profiliertesten deutschen Gambisten engagiert und in einer sehr informativen Programmführung auf die damals übliche Praxis der Hinzunahme von Instrumentalisten für die Abendmahlsmusik hingewiesen. Beide spielten zusammen zwei Sonaten für Gambe und Orgel. Im Mittelteil ließ Vogel verschiedene Kompositionen von Buxtehude und Tunder an der Stellwagenorgel mit nur wenigen Registern in schönen Kombinationen erklingen. Einmal mehr war zu hören, welch ein besonderer Schatz dieses Instrument ist. Den Rahmen bildeten zwei größere freie Werke, die Vogel an der Großen Jakoborgel mit prächtigen Klängen spielte.

„Wenn mir gleich Leib und Seele verschmacht ...“

Im Mittelpunkt des Abschlusskonzertes der Buxtehudetage im Scharbauseaal der Stadtbibliothek stand der berühmte Sammelband mit 20 Kantaten Buxtehudes, der in der Bibliothek verwahrt wird. Der Cembalist Michael Fuerst und sein Ensemble „la dolcezza“ brachten mehrere Kantaten aus diesem Band zu Gehör. Glanzlicht war wiederum die Sopranisten Hanna Zumsande, lebendig und mit erkennbarer Freude von den Instrumentalisten begleitet. In einer Instrumentalsonate zeigte die Geigerin Veronika Skuplik ihr virtuoses Können und Buxtehude auch in dieser Gattung als einen Meister.

Klavierabend mit Stehplätzen

Kurzfristig hatte Evelinde Trenkner, die Vorsitzende der Scharwenka-Gesellschaft, einen Klavierabend mit dem gefeierten, aus China stammenden Haiou Zhang organisiert. Da sie offenbar alle Freunde und Bekannten als Werbeträger einspannte, reichten im Saal der Gemeinnützigen weder die Stühle noch die fotokopierten Programmzettel. „Die Jüngeren können sich vielleicht an der Wand anlehnen“, meinte die Klavierprofessorin bei der Begrüßung. Das angekündigte Programm sei zu lang gewesen. Deshalb gab es Kürzungen und Änderungen.

Haiou Zhang, der gerade seinen 34. Geburtstag feierte, war nicht zum ersten Mal in Lübeck. Viele Zuhörer erinnerten sich an seine Auftritte in der Gemeinnützigen und im Kolosseum. Wolfgang Amadeus Mozart stand am Anfang. Die F-Dur-Sonate (KV 332) wurde in stürmischem Tempo und mit kräftigem Auftrumpfen begonnen. Im langsamen Satz hatte das Publikum Zeit zum Ausruhen, bevor der Schlusssatz wieder mit vollem Einsatz fesselte. Von Ludwig van Beethoven war die erste der drei letzten großen Sonaten angekündigt (opus 109). Zhang entschied sich für die früher entstandene Sonate opus 53, die dem Grafen Waldstein gewidmet war. Der Gast wählte sehr schnelle Tempi, unterstrich mit seinem Spiel die revolutionären Gedanken Beethovens. Im zweiten Teil des Abends wechselte die Stimmung. Drei Kompositionen von Frederic Chopin waren eingeschoben, zwei Nocturnes (op. 9, Nr. 2 und das cis-Moll-Nocturne aus dem Nachlass), dazwischen das sogenannte Regentropfen-Prelude. Hier zeigte

der junge Chinese, dass er auch ein sensibler, nachdenklicher Künstler ist, der sein Publikum zum Träumen bringt. Mit Claude Debussy (Etude Nr. 11) kamen impressionistische Klangfarben ins Spiel.

Den Schluss bildeten Bearbeitungen von Franz Liszt. Robert Schumanns Lied „Widmung“ (*Du meine Seele, du mein Herz*) formte Liszt zum Salonstück um, das Haiou Zhang lautstark in den Saal schickte. Der Hochzeitsmarsch aus Felix Mendelssohns Musik zu Shakespeares „Sommernachtstraum“ hatte es nicht nur Liszt, sondern auch der Klavierlegende Vladimir Horowitz angetan. Die Horowitz-Fassung gab es zum Abschluss des regulären Programms. Natürlich folgten einige Zugaben, darunter eine Melodie aus Fernost.

Konrad Dittrich

Bürgerbühne im dritten Jahr

Zum dritten Mal lädt das Theater Lübeck in dieser Spielzeit zur Bürgerbühne ein. Knut Winkmann, Leiter der Theaterpädagogik, erläuterte das Projekt. Zwei Themenkomplexe sollen behandelt werden. Interessierte Bürgerinnen und Bürger aus allen Generationen, aus unterschiedlichen Ländern und verschiedenen Nationalitäten können ihre Geschichten, Fragen, Erfahrungen einbringen. Rund 300 Personen haben sich bisher beteiligt, sagte Winkmann. „Lübeck next“ lautet das eine Projekt, Untertitel „Das andere Stadtteilbüro“. Hierbei soll erforscht werden, „wie die Stadtteile ticken“ und wie Menschen sich ein Lübeck der Zukunft wünschen. Es könne durchaus sein, dass die Ergebnisse im Frühsommer 2019 in den Stadtteilen vorgestellt werden.

„Die Grenze in mir“ lautet das zweite Thema. Grenzen trennen, Grenzen können aber auch einen behüteten Raum beschreiben. Grenzerfahrungen, Grenzüberschreitungen, Grenzüberschreitungen – darüber könnten die Teilnehmenden sich austauschen. Als Abschluss ist im Juni 2019 ein mehrtägiges internationales Festival vorgesehen. „Crossing Border“ lautet die Überschrift. Eine Gruppe aus Norwegen hat sich bereits angemeldet. Das Fest soll in Zusammenarbeit mit der Vorwerker Diakonie begangen werden. Auf deren Gelände wird eine Reithalle zum Festspielort umgestaltet. Winkmann betont, dass die Bürgerbühne keine neue Art von Liebhaber- oder Laientheater sei. Vielmehr sollen Bürger gemeinsam mit Theaterschaffenden ihre Ideen entwickeln. Interessenten können sich telefonisch unter 0451/7088-209 oder k.winkmann@theaterluebeck.de melden.

Konrad Dittrich

St. Annen-Museum

Mi, 24. Oktober, 19.30 Uhr,
St. Annen-Str. 15

Erfahren, woher wir kommen:

Heinrich von Kleist: Die Marquise von O...
Die „Marquise von O...“ ist neben „Michael Kohlhaas“ Kleists bekannteste Erzählung, nicht zuletzt wegen des nicht nur zur Entstehungszeit als delikat empfundenen Themas der unwissentlichen Empfindnis.

Markus Boysen (Lesung) und Hanjo Kesting (Kommentierung)

Eintritt: 15 Euro

Rossinis Messe im Dom – Gelungener Einstand für Domkantor Müller

Mit Rossinis „Petite Messe solennelle“ gab Klaus Eldert Müller am 23. September seinen Einstand als Oratorienleiter des Lübecker Domchores. Rossini, Meister der Belcanto-Oper, hat in seiner Messe mit eingängiger Melodik und prägnanten Fugenthemen ein angenehm zu hörendes Werk geschaffen. Alle Mitwirkenden hatten dankbare Aufgaben. Die Solisten waren mit Arien und Ensembles und der Chor mit dynamisch unterschiedlich zu gestaltenden homophonen Partien sowie anspruchsvollen Fugen bedacht. Die Begleitinstrumente Klavier und Harmonium hatten letztendlich die Hauptaufgaben zu bewältigen. Mit dieser aparten Klangkombination begann das „Kyrie eleison“ der Messe, weniger klagend als mitreißend. Schon hier zeigte sich der Chor von seiner besten Seite: deutliche Einsätze, ausgewogener und homogener Klang sowie fein abgestufte Dynamik. Das „Christe eleison“ war dann allein den Solisten ohne Begleitung vorbehalten. Auch hier waren die Stimmen gut aufeinander abgestimmt und konnten als Quartett überzeugen. Im weiteren Verlauf konnten alle Solisten ihre stimmlichen Qualitäten in ihnen von Rossini angenehm in die Kehle komponierten Arien, meist nur mit Klavierbegleitung, beweisen. Die Sopranistin Ruth Weber gefiel mit erstaunlich leichter und dabei angenehmer Höhe. Miriam Hilmes' ausdrucksvoller Alt konnte sich gut durchsetzen und machte das „Agnus dei“ zu einem Höhepunkt des Abends. Klar zeichnend und mit hellem Timbre versehen war die Tenorstimme von Jens Zumbült ebenso ein Gewinn wie auch der schlanke und in allen Lagen gut geführte Bass von Matthias Horn. Der Pianist Günther Albers gestaltete seine große Partie mit technischer Souveränität und musikalischem Einfühlungsvermögen. Das von Fabian Luchterhandt präzise gespielte Harmonium brachte zusätzliche klangliche Impulse. Dass von beiden zwischen Credo und Sanctus gespielte „Intermezzo“ war ein weiterer Höhepunkt der Messe. Domkantor Müller leitete mit lockerer Hand, animierte die Mitwirkenden und gestaltete Übergänge und Phrasen angenehm und ohne Übertreibungen. So konnte die Musik sich schön entfalten und wurde von dem zahlreich erschienenen Zuhörern mit starkem und verdientem Beifall bedacht.

Arndt Schnoor

Im KoKi: Ein Spielfilm über Klu-Klux-Klan, Bürgerrechtsbewegung und dem Anschlag von Charlottesville 2017



Mit „BlacKkKlansman“ (2018) reiht sich nach „Jungle Fever“ (1991) und „Malcolm X“ (1992) ein weiterer Film in das Gesamtwerk von Kultregisseur Spike Lee ein, der die Themen Rassismus und soziale Ausgrenzung behandelt – und zwar auf so eindrucksvolle Art und Weise, dass die Geschichte, eine biografische Adaption, auch glatt aus Hollywood stammen könnte.

Ron Stallworth (John David Washington) tritt in Zeiten der amerikanischen Bürgerrechtsbewegung der 1970er-Jahre als erster Afroamerikaner eine Stelle bei der Polizei von Colorado Springs an. Nach anfänglichen Neulingsarbeiten und ständig dem Alltagsrassismus seiner Kollegen ausgesetzt, wird Ron die Aufgabe zuteil, die amerikanische „Black Power“-Bewegung auszuhorchen. Von der Undercover-Arbeit angetan, will Ron sich nun unter den rassistischen Geheimbund Ku-Klux-Klan mischen: Telefonisch meldet er sich bei dem örtlichen Vorsitzenden, gibt sich als weißer Rassist aus und wird prompt zu einem Treffen eingeladen. Aufgrund seiner Hautfarbe lässt sich Ron allerdings bei dem Treffen von seinem weißen jüdischen Kollegen Flip Zimmerman (Adam Driver) doublen, der Rons Stimme imitiert. Fortan agieren die beiden zusammen als Ron Stallworth – der echte vom Telefon aus, der falsche bei den Treffen des Klans – um die Organisation zu unterwandern.

Spike Lee schafft es auf eindrucksvolle Weise, die literarische Vorlage von Ron Stallworths Biografie im Stil des New Black Cinemas darzustellen: Durch Kameraführung und Inszenierung schafft es Lee dem Zuschauer mit Erfolg in die 70er-Jahre zurückzusetzen. Die grandiose Charakterdarstellung trägt ihr Übriges zur entsprechenden Atmosphäre bei:

Sowohl Washington als auch der nur kurz auftretende Corey Hawkins, welcher den ehemaligen Black Panther Kwame Ture verkörpert, wissen eine authentische Darstellung ihrer Figuren abzuliefern. Weniger überzeugend ist leider die Rolle der Studentenaktivistin Patrice Dumas (Laura Harrier): Dem Charakter mangelt es an Persönlichkeit. Die Figur dient lediglich dazu, der Bürgerrechtsbe-

	JAN WINTER RECHTSANWALT FACHANWALT FÜR ERBRECHT
	Testament Pflichtteil Schenkung Testamentsvollstreckung
Eschenburgstraße 7 · 23568 Lübeck Tel. 04 51/7 50 56 Fax 04 51/7 10 31 info@ra-winter.de · www.ra-winter.de	

wegung ein Gesicht innerhalb des Films zu verleihen. Sehr schade, denn die Figur hätte durchaus etwas mehr Komplexität vertragen können – ein Mangel, der auch die Bedeutung der Bürgerrechtsbewegung innerhalb des Films ein klein wenig abschwächt. Doch nicht nur die Figur der Patrice kränkelt an mangelnder Tiefe, kein einziger Charakter durchlebt eine wirkliche Charakterentwicklung. Zwar wird sich Flip in Szenen, in denen die Klan-Mitglieder ihm offen vorwerfen, er sehe wie ein Jude aus, überhaupt erst der Bedeutung seiner religiösen Zugehörigkeit bewusst, er schafft es jedoch immer wieder, sich in charismatischer MacGyver-Manier aus diesen Gefahren zu befreien, allerdings ohne eine persönliche Wandlung zu durchleben – und ohne dass beim Zuschauer das Gefühl aufkommt, die Figur befinde sich tatsächlich in einer gefährlichen Situation.

Gegen Ende des Films überträgt Lee die Thematik des Films auf die heutige Realität: Noch immer ist Rassismus allgegenwärtig, ganz besonders angesichts des derzeitigen US-Präsidenten. Der Film endet mit Szenen vom Anschlag in Charlottesville im Jahr 2017 und wird dem Todesopfer Heather Heyer gewidmet. Trotz teils massiver Schwächen in der Charakterdarstellung, dennoch ein mehr als gelungener Film.

Tom Lubowski

Musikhochschule Lübeck

Do, 25. Oktober, 17 Uhr,
 Musikhochschule Kammermusiksaal
Neue Konzepte

Studierende wetteifern in einem öffentlichen Auswahlverfahren um den Musikpädagogik-Preis der Marie-Luise Imbusch-Stiftung.

Nautischer Verein Lübeck zeigt Flagge auf der Jubiläumsfeier des Deutschen Nautischen Vereins in Hamburg

Von Hagen Scheffler

Der Deutsche Nautische Verein

Der Deutsche Nautische Verein (DNV) hatte anlässlich seines 150-jährigen Bestehens nach Hamburg ins Rathaus zur Jubiläumsfeier eingeladen. Der Verein, am 14. April 1868 von einer engagierten, interessierten maritimen Öffentlichkeit gegründet, fungiert als Dachorganisation der regionalen nautischen Vereine an Nord- und Ostsee. Zunächst im Norddeutschen Bund und ab 1871 dann im Deutschen Reich setzte er sich fachlich und unabhängig beratend für die im Entstehen befindliche nationale Schifffahrtspolitik ein. Darunter fielen die jeweils akuten Fragen und Probleme des Seewesens, z. B. die Stellung des Kapitäns, die Gründung der Norddeutschen Seewarte oder auch die Klärung und Festsetzung der Begriffe „Backbord“ und „Steuerbord“. Noch heute zählen zu der ehrenamtlichen Beratertätigkeit alle im allgemeinen Interesse liegenden Angelegenheiten der Schifffahrt, des Schiffbaus, der Hafenvirtschaft, der maritimen Umwelt und aktuell der Digitalisierung.

Vorsitzender des Vereins ist seit 2011 der Reeder Frank Wessels aus Emden. Der Verein hat seinen Sitz im Hamburg und repräsentiert ca. 4.200 Einzel- und korporative Mitglieder. Zu den Einzelmitgliedern

zählen u. a. Kapitäne und Schiffsoffiziere, Lotsen, Schiffsmakler, Marineoffiziere, Seefahrtsachverständige, bei den korporativen Mitgliedern handelt es sich z. B. um Reedereien, Werften, Hafenbehörden, Lotsenvereinigungen.

Senatsempfang im Kaisersaal des Hamburger Rathauses

Die Veranstaltung zum 150-jährigen Bestehen des Deutschen Nautischen Vereins begann mit einem Senatsempfang in dem prachtvollen Kaisersaal des Rathauses, in dem in großen Bildern Hamburgs maritimer Aufstieg selbstbewusst dargestellt ist. Rund 250 Gäste nahmen daran teil. Der Nautische Verein zu Lübeck (NVL), der in zwei Jahren sein 150-jähriges Bestehen begeht, war mit 18 Personen die größte der angereisten Delegationen, darunter die beiden Vorsitzenden, Kapitän Jürgen Schlichting und Kapitän Wolfgang Pistol. Auch die Kultursenatorin Kathrin Weiher war mit an Bord. Die gemeinsame Anreise am 21. September nach Hamburg litt etwas unter den Unbilden des ersten Herbststurms.

Anstelle des verhinderten Ersten Bürgermeisters Peter Tschentscher begrüßte Hamburgs Senator für Wirtschaft, Verkehr



Staatssekretär Enak Ferlemann hält die Festrede (Foto: HS)

und Innovation, Frank Horch, die Gäste. In seinem Grußwort hob er die Bedeutung des Vereins in seiner 150-jährigen Geschichte hervor: „Der Deutsche Nautische Verein ist aus der maritimen Welt nicht mehr wegzudenken“ vor allem, wenn es um die Förderung der maritimen Wirtschaft und die Stärkung des maritimen deutschen Standorts gehe. Mit dem „Ständigen Fachausschuss“, in dem ca. 80 Delegierte der Nautischen Vereine und der korporativen Mitglieder ehrenamtlich mitarbeiten, habe die Politik jederzeit einen verlässlichen Partner, „einmalige maritime Enthusiasten und Experten“ für alle relevanten maritimen Fragen, z. B. der Berufsbildung, der Sicherheit und des Rettungswesens auf See und neuerdings auch der Digitalisierung.

Trotz der immer noch nachwirkenden Schifffahrtskrise hält Horch die deutsche Handelsschifffahrt für eine nachhaltige Zukunftsbranche. Deshalb sei der Erhalt einer starken Handelsflotte unter deutscher Flagge unerlässlich, zumal der weltweite Güterverkehr zu ca. 90 Prozent per Schiff erfolge. Bayern und Baden-Württemberg erhielten z. B. mehr als die

Redaktionsschluss

für das am 27. Oktober erscheinende Heft 17 der Lübeckischen Blätter ist am Donnerstag, 18. Oktober 2018.



Kaisersaal im Rathaus: maritimer Bilderschmuck

(Foto: HS)

Hälfte ihrer Waren über Hamburg, Deutschlands größten Seehafen. Wegen der wirtschaftsstrategischen Stellung sei der Ausbau der Unterelbe unverzichtbar, damit die größer werdenden Schiffe Hamburg auch in Zukunft erreichen könnten. Hafen und Binnenland seien „zwei Seiten einer Medaille“. Der Hamburger Hafen besitze in der Frage von Landstrom für Kreuzfahrtschiffe, neue Antriebsstoffe wie Flüssigerdgas statt Schweröl und bei der Digitalisierung eine „Vorreiterrolle“. Während des späteren Festessens ergriff Horch noch einmal das Wort speziell zu Lösungen der heutigen Umweltprobleme, die von den ca. 10.000 Seeschiffen ausgingen, die jährlich Hamburg anlaufen.

Neue Akzente in der Festrede von Staatssekretär Enak Ferlemann

Das Schifffahrtssessen im Restaurant „Das Parlament“ im Rathaus verlief in

angenehmer Atmosphäre. Die Kommunikation an den „langen Backen“ war anregend, während manche Grußworte, ob vom Vorsitzenden Frank Wessels oder von Prof. Dr. Peter Ehlers, im Gemurmel der Versammlung untergingen, da es unverständlicher Weise kein Mikrofon in dem großen Saal gab. Nur Enak Ferlemann, Staatssekretär im Bundeswirtschafts- und Verkehrsministerium, konnte sich dank seiner kräftigen Stimme aus der Mitte der Versammlung heraus Gehör verschaffen. Für sein Ministerium sei der Deutsche Nautische Verein als Lobby der Schifffahrt mit seinen Ratschlägen und Empfehlungen unverzichtbar. Die vom Verein organisierten Seeschiffahrtstage seien echte „Highlights“. Wenn es den Verein nicht gäbe, dann müsste man ihn erfinden, ein Bonmot in etwas abgewandelter Form, das dennoch gut ankam.

Besondere Beachtung fanden Ferlemanns Hinweise auf die Veränderun-

gen der künftigen Warenströme, wenn, was absehbar sei, die Nordostpassage eisfrei und passierbar sei und dann vermehrt Handelsrouten aus Fernost über norddeutsche Häfen und nicht mehr über das Mittelmeer laufen könnten.

Inwiefern Lübeck auf die Situation veränderter Warenströme, die Digitalisierung und auf die nachhaltige Lösung der Umweltproblematik aus der Schifffahrt vorbereitet sein wird, darüber müsste der immer noch nicht veröffentlichte Hafenentwicklungsbericht 2030 der Hansestadt Auskunft geben. Der Nautische Verein Lübeck hat mit seinen veröffentlichten Forderungen für die Anpassung des Hafens an die Zukunft über 2030 hinaus eine Vorreiterrolle übernommen und drängt auf Hafenausbau, Fahrwasservertiefung und Verbreiterung, alles unter Einbezug von Umweltaspekten. Lübeck muss sich aufmachen, um den Anschluss nicht zu verlieren.

Deutsch-Ibero-Amerikanische Gesellschaft

Fr, 26 Oktober, 18:30,
Volkshochschule, Falkenplatz 10

Natur und Landschaft im südlichen Patagonien

Andreas Mieth ist ein begeisterter Kenner der extremen Landschaften Patagoniens. Von seiner letzten Reise hat er neue Bilder sowohl aus dem chilenischen als auch dem argentinischen Teil Patagoniens mitgebracht.

Eintritt: 8 Euro, ermäßigt &

Mitglieder: 5 Euro

In der Pause Tapas und Wein.



Foto: El Chaltén



Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Tätigkeit

Direktorin: Angelika Richter
Königstraße 5, 23552 Lübeck, Tel.: 7 54 54, Telefax 79 63 54,
Büro montags bis freitags ab 9 Uhr geöffnet

Bankkonto: Sparkasse zu Lübeck IBAN DE85 2305 0101 0001 0000 17

Stellvertretender Direktor: Titus Jochen Heldt

E-Mail: info@die-gemeinnuetzige.de

Internetadresse: www.die-gemeinnuetzige.de

Impressum: LÜBECKISCHE BLÄTTER

www.luebeckische-blaetter.info

Herausgeberin: Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Tätigkeit, Königstraße 5, 23552 Lübeck, Telefon: 7 54 54. Verantwortlich: Doris Mührenberg.

Verantwortlicher Redakteur (V.i.S.d.P): Dr. Manfred Eickhölder, Telefon: (04 51) 5 80 83 24, E-Mail: info@luebeckische-blaetter.info

Die Zeitschrift erscheint 14-täglich außer in den Monaten Juli/August. Die Artikel stellen keine offiziellen Meinungsäußerungen der Gesellschaft dar, sofern sie nicht ausdrücklich als solche gekennzeichnet sind. Für den Abdruck von Artikeln und Fotos wird eine Vergütung nicht gewährt. Die Kürzung eingesandter Artikel bleibt vorbehalten. Einzelpreis: € 2,45. Für Mitglieder der Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Tätigkeit ist der Bezugspreis im Mitgliedsbeitrag enthalten.

Verlag und Druck: Max Schmidt-Römhild GmbH & Co. KG, Mengstraße 16, 23552 Lübeck, Telefon: 70 31-207, Telefax: 70 31-242.
E-Mail: info@schmidt-roemhild.de

Anzeigenredaktion (V.i.S.d.P): C. Kermel, E-Mail: ckermel@schmidt-roemhild.com, Telefon: (04 51) 70 31-279, Fax: (04 51) 70 31-280.

ISSN 0344-5216 · © 2018

**SCHMIDT
RÖMHILD** DEUTSCHLANDS
ÄLTESTES
VERLAGS- UND
DRUCKHAUS